

Der fliegende Edelstein

Naturschutzbund würdigt den Eisvogel zum zweiten Mal – Nur wenige Exemplare im Raum Döbeln

Region Döbeln. Zum Vogel des Jahres kürte der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) den Eisvogel. Dies geschah nach 1973 nunmehr zum zweiten Mal. Und dafür sprechen gewichtige Gründe.

Zu den angestammten Lebensräumen des Eisvogels (lateinisch: *Alcedo atthis*) gehören naturnahe, saubere, unverbauete Bäche, Flüsse, Teiche und Seen mit einem ausreichenden Nahrungsangebot und geeigneten Brutplätzen. Sie sind in Deutschland entweder nicht mehr vorhanden oder vielerorts stark bedroht. Nur wenn diese Lebensräume erhalten werden, ist das Überleben des prächtigen Vogels garantiert.

Der Eisvogel ist gegenwärtig an verschiedenen Gewässern des ehemaligen Landkreises Döbeln anzutreffen – allerdings nicht allzu häufig. Die Ergebnisse der alljährlichen Wassergeflügel-Zählung an Freiburger Mulde und Zschopau verdeutlichen das. Erfreulich ist die Zunahme der Bestände im November vergangenen Jahres.

Nicht von dieser Welt

Die Beobachtung des Eisvogels – ob beim geradlinigen, pfeilschnellen Flug über das Gewässer, ob beim Beutefang oder beim Verweilen auf der Sitzwarte – gehört zu den eindrucksvollsten Naturerlebnissen. Und wenn man ihn nicht sieht, dann macht er nicht selten durch seine durchdringenden „tiiiit“-Rufe auf sich aufmerksam.

Mit 16,5 Zentimetern Körperlänge wird der Eisvogel ungefähr staren groß. Von unglaublicher, beinahe tropischer Pracht ist die Farbe seines Gefieders, von der Hermann Löns behauptet, dass sie nicht von dieser Welt sei.

Oberseits leuchten die Federn in Blau und Türkis, unterseits in einem kräftigen Rostrot. Das Kopfgefieder ist dunkelgrün und mit lichtblauen Flecken verziert; die Kehle strahlt weiß. Der Schnabel hingegen ist dunkel und erreicht die beachtliche Länge von zirka zehn Zentimetern.

Auf die rostrote, wie verrostetes Eisen wirkende Gefiederfärbung der Unterseite und auf die wie geschliffenes Eisen bläulich-grün schimmernde Oberseite soll der Name „Eisvogel“ zurückgehen, der zu „Eisvogel“ reduziert wurde.

Einige Autoren leiten jedoch den Namen des Tiers vom althochdeutschen Begriff „eisan“ ab, der für „schillern“ beziehungsweise „glänzen“ steht. Auch diese Erklärung beruht somit auf der Färbung des Gefieders. Mit dem Eis hat also der Name Eisvogel überhaupt nichts zu tun.

Verschiedene Namen

Wegen seiner Lebensräume, wegen seines prächtigen Federkleides und wegen seines langen, spitzen Schnabels wird der Vogel im Volksmund mitunter Ufer-, Wasser-, See- oder Blauspecht, Fliegender Edelstein und sogar Paradiesvogel genannt.

Angeblicher Wetterbote

Im Volks- und Aberglauben spielte der Eisvogel früher eine bedeutende Rolle. So war man davon überzeugt, dass getrocknete Eisvogelbälge Motten fern halten beziehungsweise vertreiben können. Häufig legten die Tuchmacher Eisvogelhäute zwischen die Stoffe, um diese vor Mottenfraß zu schützen.

Auch bewahrte manch einer in seinem Schrank einen toten, in seidene Tücher gewickelten Eisvogel auf. Das



Der Eisvogel lebt vorwiegend vom Fisch. Im Winter wird es für ihn jedoch schwierig, an seine Nahrung zu gelangen, weil viele Gewässer zugefroren sind. Außerdem verschwindet sein natürlicher Lebensraum zunehmend. Foto: Nabu

VORKOMMEN DES EISVOGELS AN MULDE UND ZSCHOPAU IN DER REGION DÖBELN

	März 2006	November 2006	Januar 2007	März 2007	November 2007	Januar 2008	März 2008	November 2008
Zschopau:	0	2	0	0	2	5	1	8
Freiburger Mulde:	0	1	1	0	5	2	3	10

Die Zahlen entstanden durch Zählungen des Naturschutzbundes Deutschland.

Die Nahrung des Eisvogels besteht aus kleinen, wirtschaftlich meist bedeutenden und zum Teil kranken Fischen, aus Larven von Wasserinsekten sowie aus Kaulquappen. Auf seine Fischkost gehen die wenig schmeichelhaften volkstümlichen Bezeichnungen Fischer-Martin, Fischdieb und Fischfresser zurück. Zum Beutefang stürzt er sich von seiner Sitzwarte – meist einem über das Wasser hängenden Zweig – mit angewinkelten Flügeln blitzschnell in die Fluten.

In strengen Wintern, wenn fast alle Bäche, Flüsse, Teiche und Seen zugefroren sind, leidet der Fliegende Edelstein oftmals große Not. Viele gehen an Nahrungsmangel zu Grunde.

Zur Brutzeit von April bis Juli graben die Eisvögel eine bis zu einen Meter lange Röhre in steile, lehmige Ufer-

wände oder Abhänge. Am Ende dieser Brutröhre befindet sich die Nistkammer, in die das Weibchen sechs bis acht Eier ablegt und rund drei Wochen bebrütet.

Die geschlüpften Jungvögel bilden bei der Fütterung ein so genanntes Futterkarussell. Zunächst wird der am Nistkammereingang sitzende Nestling

gefüttert. Danach rücken alle einen Platz weiter, und der Nächste erhält sein Fischlein. So geht es reihum.

Klaus Friedrich

Ein anschauliches und fesselndes Einblick in das Leben des Eisvogels gibt Hermann Löns in seiner Erzählung „Das blaue Wunder“ im Buch „Was das krecht und fliegt“. ISBN: 978-3548240459

Start von der Arche Noah

Sage beschreibt, wie Wasserspecht zur Färbung kam

Wie es zur prachtvollen Färbung des Eisvogelgefieders kam, erzählt eine alte Sage, die sich an die Geschichte von der Arche Noah aus dem Alten Testament der Bibel anlehnt.

Demnach nahm Noah, der hoffte, mit seinem Schiff bald ein Ufer zu erreichen, den Wasserspecht (Eisvogel) und sagte zu ihm: „Du kennst die Wasser und wirst dich nicht fürchten. So fliege denn aus und sieh“, ob die Erde erscheint!“

Der Vogel brach vor Tagesanbruch von der Arche auf. Doch im selben Augenblick erhob sich ein starker Wind, so dass er seinen Flug zum Himmel nehmen musste, um nicht in die Wasser gestürzt zu werden. Er flog mit ungeheurer Schnelligkeit und kam auch bald im Himmelsblau an, in das

er sich sogleich versenkte. Auf diese Weise erhielt sein Gefieder, das bis dahin grau gewesen war, eine himmelblaue Farbe.

Als sich der Eisvogel nun in dieser großen Höhe befand, sah er die Sonne weit unter sich aufgehen, und eine unbezwingbare Neugierde trieb ihn, sich die Sonne aus der Nähe anzusehen. Er richtete seinen Flug auf sie zu, doch je näher er kam, desto größer wurde die Hitze.

Bald fingen seine Bauchfedern an rot zu werden und Feuer zu fangen. Er gab sein Vorhaben auf und flog schnell zur Erde hinab, um sich in ihren Wasserfluten zu kühlen. Aber sein Bauchgefieder ist bis heute rot geblieben, als Folge jener Kühnheit, die ihn bis zur Sonne streben ließ. K. F.

sollte seinen Wohlstand sichern und sein Ansehen erhöhen.

In einigen Ländern wurde das Herz des Eisvogels gegessen. Damit war man angeblich gegen bestimmte Krankheiten gefeit.

Andere wiederum glaubten, dass der Vogel vor Blitzschlag schützen würde. Aus bestimmten Verhaltensweisen von ihm sollte auf das künftige Wetter geschlossen werden können. K. F.